

David, der Hirtenknabe.

Auf Bethlehems Auen tönt Hirtengesang,
Schallt Blöcken der Schaaf die Wälder entlang,
Da weidet ein Knabe die Heerde —
Mit Wangen, gebräunt von des Morgenlands Gluth,
Mit lieblichen Augen voll Güte, voll Muth,
In knospender Heldengebärde.

Hoch wandelt die Sonne durch's heilige Land
Von Bergen zu Bergen im Strahlengewand,
Und segnet mit feurigen Armen;
Der Brunnen Jehovahs im himmlischen Blau,
Die Rosen im Thale, die Kinder der Au,
Verkünden sein herzlich Erbarmen.

Und was von den Vätern der Knabe gehört,
Und was ihn die liebende Mutter gelehrt
Von Gottes Gebieten und Walten:
Das will ihm noch einmal des Morgenroths Pracht,
Die donnernde Wolke, die schimmernde Nacht,
Die Wunderau mahnend entfalten.

Der Bach zieht vorüber mit munt'rem Getön,
Laut danken die Vögel in Hainen und Höhn,
Hallelujah rauscht in den Winden.
Die Seele des Hirten, sie betet und singt,
Und greift in die Harfe, sein Harfenspiel klingt.
Und Wiederhall jauchzt in den Gründen.

Doch nah bei dem lieblichen Frieden der Au'n
 Aus felsigen Schluchten, aus nächtlichem Graun
 Droht mehrloser Heerde Verderben.
 Es brüllt aus dem Walde der Bär und der Leu,
 Wild stürzen zum Raube die Bürger herbei,
 Und Lämmlein um Lämmlein muß sterben.

Nicht duldet's der Knabe — der Knab' ist ein Held,
 Ein treulicher Hirte — fliegt muthig durch's Feld,
 Den Bären, den Löwen zu schlagen.
 Jehovah zieht mit ihm und sein ist das Glück:
 Nie schleicht die Brut wol zur Höhle zurück,
 Kehrt nimmer, die Heerde zu jagen.

So wohnt er bei Hirten und Lämmern der Flur;
 Auf sprossendem Rasen verlißt seine Spur,
 Sein Name verhallt bei den Hürden.
 Nein, niemals wird David, dein Name verwehrt!
 Die Brüder läßt Samuel kommen und gehn:
 Ihn salbt er zu fürstlichen Würden.

Im hohen Gemache, mit finsterem Blick,
 Führt grausige Reden vom schwarzen Geschick
 Der Saul mit dem Geiste der Plagen.
 Da tritt mit der Harfe der Hirte herein,
 Und spielt ihm, und singt, und verbannt ihm die Pein
 Mit Tönen aus glücklichen Tagen.

Im Heer der Philister, mit spottendem Ton
 Spricht Goliath Jakob's Gewaltigen Hohn,
 Und zitternd erlassen die Helden.

Da lodert dem Harfner das Herz in der Brust,
 Da wächst an dem Riesen empor seine Lust,
 Zum heiligen Kampf sich zu melden.

Hohnlachend begrüßt ihn der stattliche Feind,
 Und tobt, daß ein Knab' ihn zu necken erscheint,
 Er schenkt seine Leiche den Raben.

So tröst auch die Eiche, die Riesinn im Hain,
 Doch plötzlich fährt schmetternd ein Blitzstrahl darein,
 So züngelt die Schleuder des Knaben.

Die Rechte Jehovahs verleiht ihm den Sieg,
 Sie schmückt ihn mit Ehren im Frieden und Krieg,
 Und leitet ihn sicher zur Krone.

Noch tönt seine Harfe mit lieblichem Klang,
 Doch nicht mehr auf Auen, die Wälder entlang —
 Tönt klagend hernieder vom Throne.